

Vorwort

Die Menge der Literatur, die es zum Thema Autismus gibt, ist überwältigend. Pubmed, die virtuelle biomedizinische Bibliothek im Internet, enthält eine Liste von fast rund 30 000 wissenschaftlichen Publikationen, die das Stichwort Autism im Titel tragen (im August 2015). Nicht mitgerechnet sind hierbei die unzähligen Artikel in Tages- und Wochenzeitungen, ebenso fehlen die vielen Bücher, die im Laufe der Jahre über Autismus veröffentlicht wurden.

Woher kommt dieses große Interesse? Die Gründe sind vielfältig, aber zwei Punkte sind wohl am wichtigsten. Erstens, Autismus ist als psychische Besonderheit oder als psychische Störung weit verbreitet. Nach neueren Ermittlungen gibt es unter hundert Menschen mindestens einen mit autistischen Symptomen. Wir werden später auf die Zahlen genauer eingehen. Auf jeden Fall gibt es viele Eltern und Lehrer, die ihre Mühe und liebe Not mit der Erziehung und Betreuung autistischer Kinder haben.

Zweitens, Autismus betrifft eine höchst bedeutende Besonderheit der menschlichen Psyche und des menschlichen Verhaltens, nämlich das Einfühlungsvermögen und damit verbunden die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen Menschen aufzunehmen und zu entwickeln. Es ist keine Frage, dass auch viele nicht-autistische Menschen damit ihre Schwierigkeiten haben. Aber die Probleme sind bei Personen mit Autismus besonders ausgeprägt, sie scheinen gleichsam auf die Spitze getrieben. So könnten Forschungen über Autismus viel zum Verständnis des menschlichen Verhaltens beitragen.

Was das Thema so überaus interessant macht, ist der Einfluss der Genetik. Seit Ende der 1970er-Jahre gibt es Studien über das Vorkommen von Autismus in Familien und besonders bei Zwillingen. Die Ergebnisse lassen keinen Zweifel daran, dass Gene in erheblichem Maße am Autismus beteiligt sind. Die heutige molekulare Humangenetik bestätigt eindrucksvoll diese frühen Schlussfolgerungen. Wo Gene im Spiel sind, gibt es auch deren Produkte – Proteine als Bausteine und Funktionsträger von Zellen. Und so können wir über die Genetik an die Bausteine und Funktionsträger von Gehirnzellen herankommen, und damit an die strukturellen und molekularen Grundlagen für so etwas Menschliches wie das Vermögen, sich in die Befindlichkeit des Gegenübers zu versetzen und darauf aufbauend soziale Beziehungen aufzunehmen.

Dieses Buch ist kein Lehrbuch der Psychiatrie, auch keine Monografie, die sich umfassend mit Autismus beschäftigt. Dafür gibt es viele ausgezeichnete Bücher – vielseitige Werke und schmale Taschenbücher, hauptsächlich auf Englisch, manche aber auch auf Deutsch. Einige dieser Bücher werden im Laufe des Buches erwähnt, andere empfehlenswerte finden sich jeweils am Ende der Kapitel.

Unser Thema sind die genetischen Grundlagen des Autismus. Seit etwa 20 Jahren forschen Hunderte von Wissenschaftlern in Dutzenden von Laboren auf allen Kontinenten über die Genetik des Autismus. Viel Intelligenz, Fleiß und Finanzmittel wurden und werden investiert, und das Forschungsgebiet ist noch längst nicht erschöpft. Ständig werden neue Gene entdeckt, die mehr oder weniger direkt etwas mit Autismus zu tun haben. Doch haben die Forschungen schon jetzt einen Stand erreicht, der einen guten Blick auf das Geschehen erlaubt.

Wir werden der Geschichte der genetisch orientierten Autismus-Forschung nachgehen, die wichtigsten Methoden nennen und ausführlich

die Ergebnisse beschreiben. So wird viel Genetisches und, damit zusammenhängend, Neuro- und Zellbiologisches zur Sprache kommen. Aber auf keinen Fall wird das Erscheinungsbild, der psychologische und medizinische Phänotyp des Autismus, vergessen. Dieses Bild ist bunt, vielfältig und nicht selten überaus eindrucksvoll. Freilich ist es gerade erst am Anfang und noch längst nicht fertig.

Dieses Buch gibt einen Überblick über die Literatur zur Genetik des Autismus. Doch längst nicht alles, was zum Thema publiziert worden ist, konnte hier berücksichtigt werden, aber doch vermutlich das Wichtigste. Und dies ergibt ein überraschend vielgestaltetes, komplexes und somit anregendes Szenario.

So wird das Buch für Psychologen, Biologen, Mediziner und für jeden, der eine Einführung in die genetischen Grundlagen einer speziellen Form des menschlichen Verhaltens sucht, von Nutzen sein.

Konstanz, im Sommer 2015

Rolf Knippers